

60%

der Assistenzärzt:innen in der Schweiz waren im Jahr 2024 Frauen – doch nur 18% der Chefarztposten sind weiblich besetzt.

75%

der Frauen mit Hochschulabschluss befürchten, dass ein Kind ihre Karrierechancen negativ beeinflusst. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 37%.



Mama

Kind, Karriere, Kaderposition?

Von Melanie Oetting

D

Dr. med. Christina Venzin ist Leiterin der Nephrologie und Dialyse am Spital Davos, Studienleiterin an der Universität Bern und zweifache Mutter. Sie kennt den Spagat zwischen Klinik und Kinderbetreuung, Karriereanspruch und Care-Arbeit – aus eigener Erfahrung ebenso wie aus der Perspektive vieler junger Ärztinnen, die sie begleitet. Mit der VSAO-Workshopreihe «Future Women Physicians» unterstützt sie Medizinerinnen, ihren Weg jenseits traditioneller Rollenbilder zu gehen. Ihr Ziel: mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Ein Gespräch über strukturelle Hürden, kulturelle Veränderungen und darüber, wie ärztliche Führung familienfreundlich gelingen kann.

Dr. Venzin, woher kommt Ihr Engagement für Vereinbarkeit und weibliche Führung?

Ich bin in einem meritokratischen Elternhaus aufgewachsen. Weder dort noch in Schule oder Studium spielte es eine Rolle, ob ich Frau oder Mann bin. Als ich mich auf meinen ersten Job bewarb, merkte ich: In der Medizin macht es einen Unterschied! Frauen müssen sich ganz anders behaupten. Als junge Ärztin wären weibliche Vorbilder für mich sehr hilfreich gewesen. Deshalb möchte ich heute junge Frauen dabei unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen – ohne dem Bild eines männlichen Arztes folgen zu müssen.

Warum ist das gerade in der Medizin so ausgeprägt?

Die Medizin war lange Zeit ein Männerberuf – das hat sich erst in den letzten Jahren gewandelt. Zudem gibt es einen wesentlichen Unterschied zu anderen Branchen: Es geht um Sicherheit, ähnlich wie in der Luftfahrt. Deshalb lassen sich Hierarchien in der Medizin nicht einfach auflösen; sie sind notwendig, um Verantwortung und Sicherheit zu gewährleisten. Doch die Kombination aus «Hierarchien» und «männlich dominiert» führt dazu, dass vor allem junge Ärztinnen vor Hürden stehen.

Welche Hürden sehen Sie für junge Ärztinnen?

Ein zentrales Thema ist die Krux, wie man Familie und Karriere unter einen Hut bringt. Frauen mit Kinderwunsch fragen sich oft, ob sie sich für eine weiterführende Position bewerben sollen. Besonders in Bereichen wie der Chirurgie, wo hohe Präsenzzeiten gefordert sind, stellt sich die Frage, wie man das alles gleichzeitig managen kann. Ein weiteres Thema ist die Kommunikation: Frauen sind anders sozialisiert und treten oft weniger selbstbewusst auf. Daran arbeiten wir gezielt in den Workshops – genauso wie am Delegieren und Neinsagen. Aus der Forschung weiss man: Delegation durch Männer wird sachlich aufgenommen. Kommt sie von Frauen, heisst es schnell, sie wollen Arbeit abwälzen oder fühlen sich nicht kompetent genug. Hier wirken viele soziologisch belegte Vorurteile.

Wie haben Sie persönlich Ihre Karriere und die Familie vereinbart?

Retrospektiv frage ich mich das manchmal selbst (lacht). In gewissen Lebensphasen habe ich bewusst die Kinder priorisiert und bei der Karriere Abstriche gemacht. ▶▶▶



ABOUT

**Dr. med.
Christina
Venzin**

Die Fachärztin für Nephrologie und Innere Medizin und Leiterin der Nephrologie und Dialyse am Spital Davos ist Studienleiterin des MAS «Leading Learning Healthcare Organisations» an der Universität Bern und Geschäftsführerin bei College M. Seit Jahren setzt sie sich für Vereinbarkeit und Empowerment von Frauen in Medizinberufen ein und leitet die VSAO-Workshopreihe «Future Women Physicians». Sie ist wahn-sinnig gerne Mutter – genauso gerne wie Ärztin.

Teilzeit zu arbeiten, war dabei ein wichtiger Faktor. Auch ein unterstützender Partner und eine offene Kommunikation über Bedürfnisse waren zentral. Wir hatten zum Beispiel die Abmachung, dass ich die Kinder in die Kita bringe und mein Mann sie abholt. Dafür beim Arbeitgeber Akzeptanz zu finden, war für meinen Mann mitunter schwieriger als für mich.

«Uns Frauen kommt es zugute, dass Männer auch nicht mehr 100 Prozent arbeiten wollen.»

Durch die Medien ging der Fall einer Ärztin, die ihr Kind jahrelang verheimlichte, weil sie berufliche Nachteile fürchtete. Ein Einzelfall oder traurige Realität?

Ich fürchte, das Gefühl, durch Mutterschaft benachteiligt zu werden, ist traurige Realität. Der Fall zeigt, dass es nach wie vor schwierig ist, Mutterschaft und Karriere in der Medizin zu vereinbaren. Ziel muss es sein, Familie nicht als Karrierehindernis zu betrachten. Wenn eine Ärztin Mutter wird, sollte das Teil der Karriereplanung sein. Es gibt Daten, die belegen: Führungspersonen, die sich aktiv um eine Familie kümmern, zeigen oft eine besonders hohe Zuverlässigkeit und grosse geistige Flexibilität.

Insofern sollten Arbeitgeber Mutterschaft nicht als Hindernis sehen.

Genau. Arbeitgeber verschenken potenzielle Arbeitskraft, wenn sie nicht bereit sind, diese Frauen weiterhin «mitzudenken». Man könnte es ja so sehen: Die Mitarbeiterin ist schwanger, sie wird vielleicht vorübergehend ihre Priorität bei der Familie setzen. Wie könnten wir sie von dort aus in unserer Organisation weiterentwickeln? Vor dem Hintergrund des Ärztemangels ist es eine Riesenchance, die Ärztinnen gut zu integrieren. Hier braucht es unter anderem gute Arbeitszeitmodelle, die vereinbar sind mit der Fremdbetreuung von Kindern.

Welche Arbeitszeitmodelle wären sinnvoll?

Etwa das Überbuchen von Stellen mit Teilzeitkräften, also ein paar Prozent mehr auf einer Abteilung einzuplanen. Auf diese Weise entsteht ein grösserer Pool von Ärzt:innen, die

einspringen können, wenn jemand ausfällt. Solche Modelle nehmen den Druck aus dem System und schaffen eine bessere Vereinbarkeit, auch für Männer! Zudem sollten zukünftig mehr Führungspositionen in Teilzeit oder als Co-Sharing ausgeschrieben sein. So können Arbeitgeber signalisieren, dass sie offen sind für moderne Lösungen. Die Tatsache, dass nicht nur junge Frauen, sondern auch junge Männer keine 100-Prozent-Anstellung mehr wollen, zeigt, dass alte Modelle ausgedient haben.

Gibt es dafür Offenheit in den oberen Etagen? Und ist nicht das Vorurteil, Mütter seien weniger karriereambitioniert, noch allgegenwärtig?

Die Offenheit muss vielerorts noch erst entstehen. Wir erleben einen Fachkräftemangel, und eine Oberarztposition neu zu besetzen, gleicht einem Spiessrutenlauf. Kliniken brauchen

KARRIEREHILFEN FÜR ÄRZTINNEN

- **Future Women Physicians: Laufbahnworkshops für Assistenz- und Oberärztinnen**
Workshops zur Karrieregestaltung, die Stolpersteine auf dem Weg sichtbar machen und Lösungswege aufzeigen.
Leitung: Dr. med. Christina Venzin
Infos: vsao.ch
- **college M: Individuelles Karriere-Mentoring**
Persönliche Mentoring-Sessions für Ärzt:innen zur Karriereplanung und bei beruflichen Weggabelungen – mit individueller Begleitung über sechs bis zwölf Monate.
Infos: college-m.ch
- **Coach my Career: Mentoring bei Karriereentscheiden**
Das FMH-Programm richtet sich an Medizinstudierende beim Studienabschluss, Assistenzärzt:innen in Weiterbildung und junge Oberärzt:innen bei Karriereentscheiden.
Infos: fmh.ch

den Mut, neue Modelle auszuprobieren und zu fördern. Das Vorurteil, Mütter seien weniger ambitioniert, verkennt, wie komplex die Realität von Ärztinnen mit Kindern ist. Natürlich darf die Familie zeitweise Priorität haben – gemessen an einem langen Berufsleben ist das eine kurze Zeit. Wenn wir Ärztinnen nach der Familienzeit wie gesagt aktiv mitdenken, sie im Gespräch halten und Angebote schaffen, die zu ihrem Lebensmodell passen, gewinnen alle: die Frauen, die Männer, die Teams – und das Gesundheitssystem.

Was wünschen Sie der nächsten Generation von Ärzt:innen?

Dass die junge Generation weiterhin so selbstbewusst zu ihren Lebensmodellen steht – und dass Frauen und Männer im Austausch bleiben darüber, wie sie Familie und Beruf gestalten wollen. Wer dabei ein klares Bild entwickelt, kann dieses überzeugend gegenüber Arbeitgebern vertreten. ✕

«Mut ist die erste Silbe von Mutter.

Das kommt sicher nicht von ungefähr.»

— Thekla Wilkening, Unternehmerin, Autorin

Anzeige

30.
OKTOBER
2025

OLTEN

MED
SUMMIT

ÄRZTINNEN UND ÄRZTE DER ZUKUNFT



www.medsummit.ch

